

Frankreich im Aufstande sei, daß der König Louis Philipp habe fliehen müssen, und Mord und Brand und Todtschlag an der Tagesordnung sei. Ein gewaltiger Schreck durchfuhr Alle bei dieser Nachricht; gerade als wenn ein böser Junge Früchte gestohlen hat und sieht mit einem Male den Vater mit der aufgehobenen Peitsche vor sich stehen. Die Hamburger fühlten, wenigstens zum Theil, noch die Ruthe-schläge, die sie vor 6 Jahren mit dem großen Brande bekommen hatten, und nun sahen sie die viel schärfere Ruthe des Aufruhrs geschwungen. Die Kindlein merkten von dem Allen nichts; sie sahen nur die ernsthaften, sorgenden Gesichter der Erwachsenen, und die meisten von ihnen besannen sich, ob sie wohl dumme Streiche gemacht hätten, und die ernsthaften Gesichter eine Vorbedeutung von zu erwartender Strafe seien. Hätten die Kinder die Stimmung der Erwachsenen verstanden, sie hätten ihnen wahrscheinlich den guten Rath gegeben: Bittet doch schnell um Verzeihung und seid dann artig; wer weiß aber, ob sie dem Rathe gefolgt wären. Nun — die Kinder verstanden es nicht, und Roland schrieb darüber an Bruder Karl.

Den 22. März 1848.

Lieber Karl!

Du weißt es gewiß auch, daß die Franzosen gar keine treuen Unterthanen sind; denn sie trachten so oft darnach, ihren König todt zu machen oder weg zu jagen, und das ist doch recht schändlich. Ein König ist doch für sein Volk, wie ein Vater für seine Kinder; da müßte das Volk ihn doch lieb haben und für ihn kämpfen, aber nicht ihn tödten und